

Geschichte und Geschichten aus der Kirche Hohen Thekla

Der lange Weg zum Pfarrhaus der Kirche Hohen Thekla, Teil 1

Die Pfarrwohnung/das Pfarrhaus befindet sich seit eh und je in Cleuden. Berichte oder Mutmaßungen, wonach sich die Pfarrwohnung in früherer Zeit in Neutzsch gewesen sein soll, sind sicherlich unrichtig. Vermutlich geht diese Annahme auf die Veröffentlichung von Pfarrer Joachim Petzold aus dem Jahre 1952 („Die Kirche Hohen Thekla“) zurück in dem er auf Seite 9 zwei Holzbildwerke an der Nordwand des Altarplatzes beschreibt auf der ausführlich die hiesige Friedensfeier zum Hubertusburger Frieden von 1763 (Ende des Siebenjährigen Krieges) dargestellt wurde. Diese beiden Holzbildwerke wurden von der Gemeinde Neutzsch gestiftet. Darauf folg im Text ein Klammervermerk von Pfarrer Petzold, dass „...in deren Flur sich übrigens ganz früher die später in Cleuden errichtete Pfarre und Schule befunden haben müsse“. Dafür gibt es allerdings keinerlei historische Nachweise. Übrigens sind diese beiden Holzbildwerke Opfer des Kirchenbrandes von 1959 geworden.

In dem Protokoll „Visitation des Leipziger Kreises 30. September 1578, Hohentigel“ (Staatsarchiv Dresden), wird der Zustand der Pfarrwohnung als „böses und baufällig“ bezeichnet. Dieser Zustand hat sich Jahrzehnte nicht verändert, zumindest nicht zum Positiven. Aus der „Matrikel des Consistorium Leipzig 1618, Hohen Tichel“ (Staatsarchiv Dresden) geht hervor, dass die Pfarrwohnung nur „...eine alte, böse, wurmstichige Stube, welch kein Mensch gedenken mag, so er gleich 100 Jahre alt wäre, daß sie erbaut worden ist.“ Im „Handbuch der Amtshauptmannschaft Leipzig, 1926“ liest man, dass der Pfarrer wegen des schlechten Zustandes der Wohnung viel Holz zum Heizen verbrauchte und dadurch großen Schaden erlitt. Die Wohnung wurde nach dem Dreißigjährigem Krieg nur notdürftig repariert. Der Pfarrer war aber der „tröstlichen Hoffnung“, dass ihm die 72 Nachbarn die zum Kirchspiel gehören eine neue Stube erbauen würden. Seine Hoffnung war nicht unbegründet wie in den „Mogkaer, Neutzscher und Cleudener Gerichts Protocoll von 1727 bis 1755“ (Stadtarchiv Leipzig) nachzulesen ist. Die Mittel dafür brachten die Nachbarn der fünf eingepfarrten Dörfer (Cleuden, Plösen, Neutzsch, Mockau, Paunsdorf) entsprechend der Hufenzahl*) ihrer Güter auf. Allerdings stand das Pfarrhaus nicht lange. In dem o. g. Gerichtsprotokoll zeigte der damalige Pfarrer Magister Jeremias Höpner beim Konsistorium an, „...dass seine Pfarrwohnung unlängst von den Kaiserlichen eingeschert wurde“. Da sich diese das letzte Mal 1642 in der Gegend aufhielten, muss die Brandschatzung schon zu dieser Zeit erfolgt sein.

Es ist anzunehmen, dass das Pfarrhaus nur notdürftig repariert wurde, denn weiter heißt es in dem o. g. Protokoll, dass bereits 1733 als der Hausverwalter des Rates der Stadt Leipzig zusammen mit einem Maurer- und Zimmermeister das Pfarrhaus besichtigten, diese feststellten, „...daß solches dergestalt alt und baufällig sei, das selbigem mit einer Reparatur, welche keinen Bestand hätte, nicht wohl zu helfen stünde, sondern notwendig von Grund auf neue erbaut werden müßte.“

Auf Ersuchen der Landstube fertigten der Maurer- und Zimmermeister einen Baukostenanschlag an. Dieser belief sich auf 1099 Thaler, 10 Groschen und 3 Pfennige.

Die Baukosten wurden exakt eingehalten, wie aus den Rechnungsunterlagen ersichtlich ist. Diese Präzision wünschte man sich heute für alle öffentlichen und privaten Bauten!



Diese Aufnahme (handkoloriert) des Pfarrhauses entstand 1927 (Stadtg. Museum Leipzig).

Leider blieb das Pfarrhaus auch in der Folgezeit nicht von Zerstörungen verschont. 1813 wurde das Pfarrhaus durch Einwirkungen der Völkerschlacht bei Leipzig wieder in Mitleidenschaft gezogen. In der „Acta der zerstörten Pfarr- und Schulwohnung zu Cleuden...“ heißt es: „Durch die Schlacht vor Leipzig ist die Pfarrwohnung zu Cleuden durch und durch ruiniert worden, und die sämtlichen Viehställe haben keine einzige Türe behalten. Das Scheunen-, Schuppen- und Hoftor war auch weggenommen und der beiliegende Bauanschlag beurkundet sattsam die vorermeldete Zerstörung dieses Pfarrgebäudes“ (Monatsheft für das Leipziger Land 1; 1930).

Nach dem Bauanschlag beliefen sich die Baukosten auf „1648 Reichsthaler, 14 Groschen und 4 Pfennige., zuzüglich 68 Reichsthaler für auszuführende Glaser-, Schlosser- und Schmiedearbeiten“ (ebenda). Das Geld mussten die Einwohner von Cleuden, Neutzsch, Plösen, Mockau und Paunsdorf aufbringen. Da jedoch auch diese „gänzlich ruiniert, ausgeplündert und ausgeleert“ worden waren, konnten sie ihren Verpflichtungen nur sehr schwer nachkommen.

*) 1 Hufen = 173.386 m²

Gerhard Kulpe, Archivgruppe
(nach Recherchen von Gerhard Jahn †)